

Giuliano Asti

BISMILLEHNARIAN

Reise und Gedicht

**Aus dem Italienischen übersetzt
vom Autor**

**Nachwort / Epilogo
Uta Kühn**

**www.autonomie-und-chaos.de
LEIPZIG - BERLIN**

Die Erstausgabe dieser deutschsprachigen Gedichte erschien als Typoskript in fotokopierten Einzelexemplaren. (Auch das hier wiedergegebene Vorwort ist dort enthalten.)

Das Impressum lautete:

Originaltitel: BISMILLEHNARIAN

Verleger: GABRIELI Editore

ROMA - Mai 1992

Übersetzung: Giuliano Asti

Copyright: Giuliano Asti

2. Auflage

© 2011 Uta Kühn (Herausgeberin, Nachwort, Fotos)

VERLAG AUTONOMIE UND CHAOS LEIPZIG/ BERLIN

ISBN 978-3-923211-91-3

*Diese online-Publikation kann für den Eigengebrauch
kostenfrei heruntergeladen werden.*

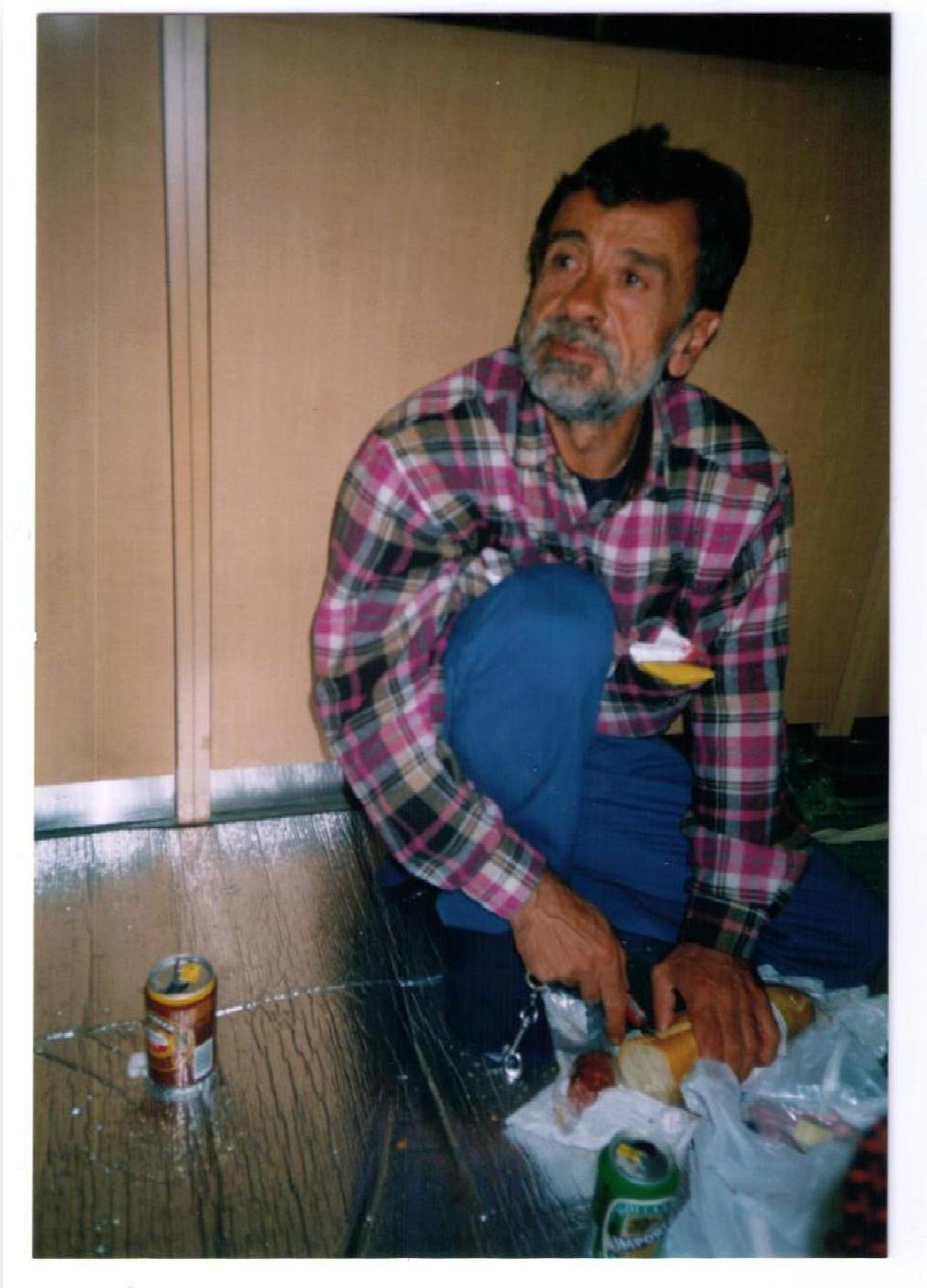
VORWORT

Das Thema des Reisens, in Poesiebilder übersetzt, einem Stil gemäss, der als Orte und Erfahrungen mehr die eigenen Empfindungen des Wanderlebens mitteilen will.

Ein starkes Streben nach einer fast pflanzlichen und mineralischen Lebensdimension, zusammen mit einer ständigen Suche nach der Einfachheit der Wüste und der primitiven Welt, charakterisiert das ganze Werk, fast in jedem einzelnen Gedicht.

Das oftmalige Zerlegen der Bilder, nach einer Art, die sie nur zum Teil verständlich macht, und das häufige Beziehen auf Formen und Farben ist von der Jazz Musik und der Malerei inspiriert, in einem Versuch, sich dem Leser mehr durch das Phantastische als durch das Bildliche mitzuteilen.

Eine besondere Sorgfalt wurde auch der Musikalität und Rhythmik der Verse gewidmet.



BOOTE

Boote,

langsame

Boote,

weiss

der Hohlräume

... niemals

erfüllt

5

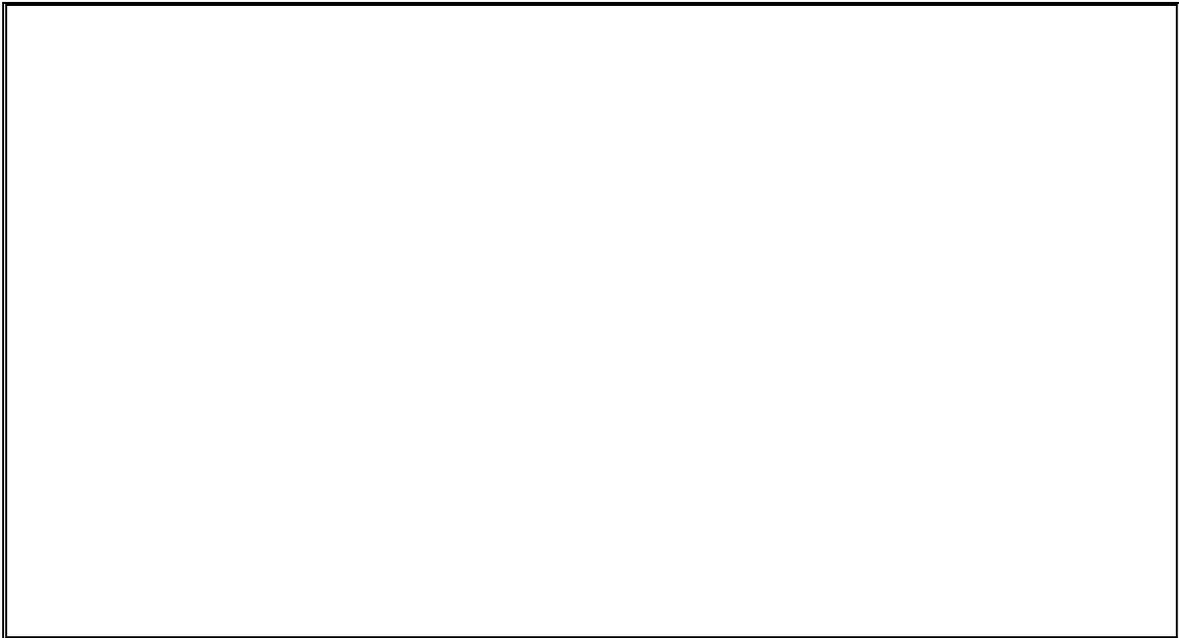
salzige
Kurse
von Bootsmännern
und Rädern

6

erschallend
von Schiffsglocken.
In dem
immerlebendigen
Kosmos
der Möwe:

pastellfarbene
Häfen,
gezeichnet
in Meereswellen.

7



STEUERLOS

Steuerlos!
Frei,
zwischen
namenlosen Wellen
und
wirbelnden
Strömen.

8

Steuerlos,
nach
den gelben
und schläfrigen
Meeresstillen
aller Muscheln;
nach den berausenden
Stürmen
der
Amphoren
aus Atlantis,
und
seine Weine:

9

allerletzte Grenze
von
unserem Sichsuchen
in
jedem Augenblick
zwischen
grünen Algen
und Trockenheit
schneeweissen
Asbests.

10

Boote
aus Tarsis
am Horizont
werden
die Wörter,
und
vielfarbige
Segel
die Gefühle

11

Inseln
und Binsen
zwischen Palmen
seien
die Lächeln,
in
der Vergessenheit
der Vulkane
erloschen
und zufrieden.

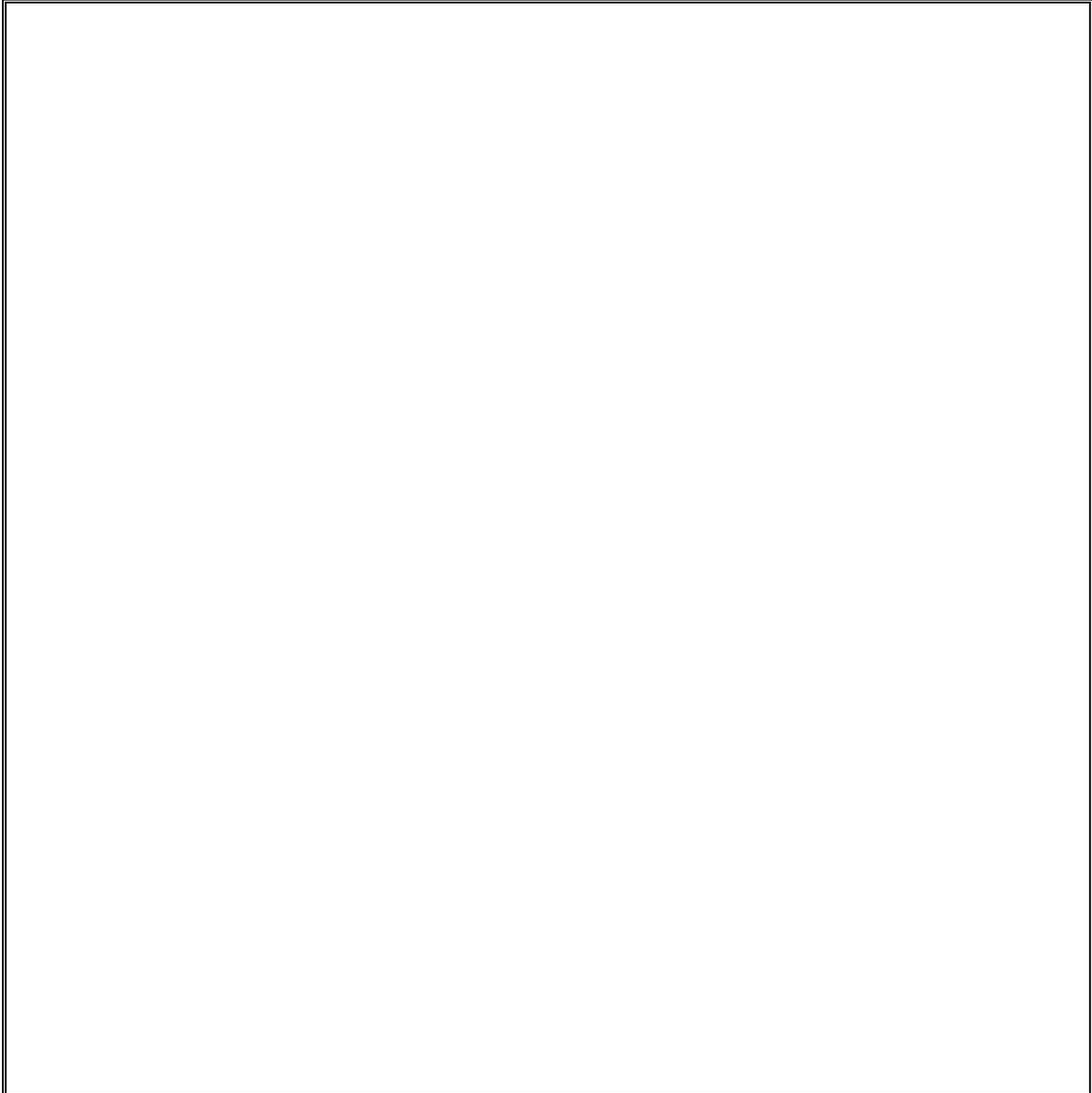
12

Unsere
Sinne
sind Lava
geworden,
kristallisiert
und kalt
von Erinnerungen.

**Niemand
ist nie zurück-gekehrt!**

**Niemand
ist
nie zurückgekehrt
aus
den Farben!**

14



FELSENLIED

Spuren
und Horizont

16

Zufälle
gelben Fiebers
und
unnötiger Amulette

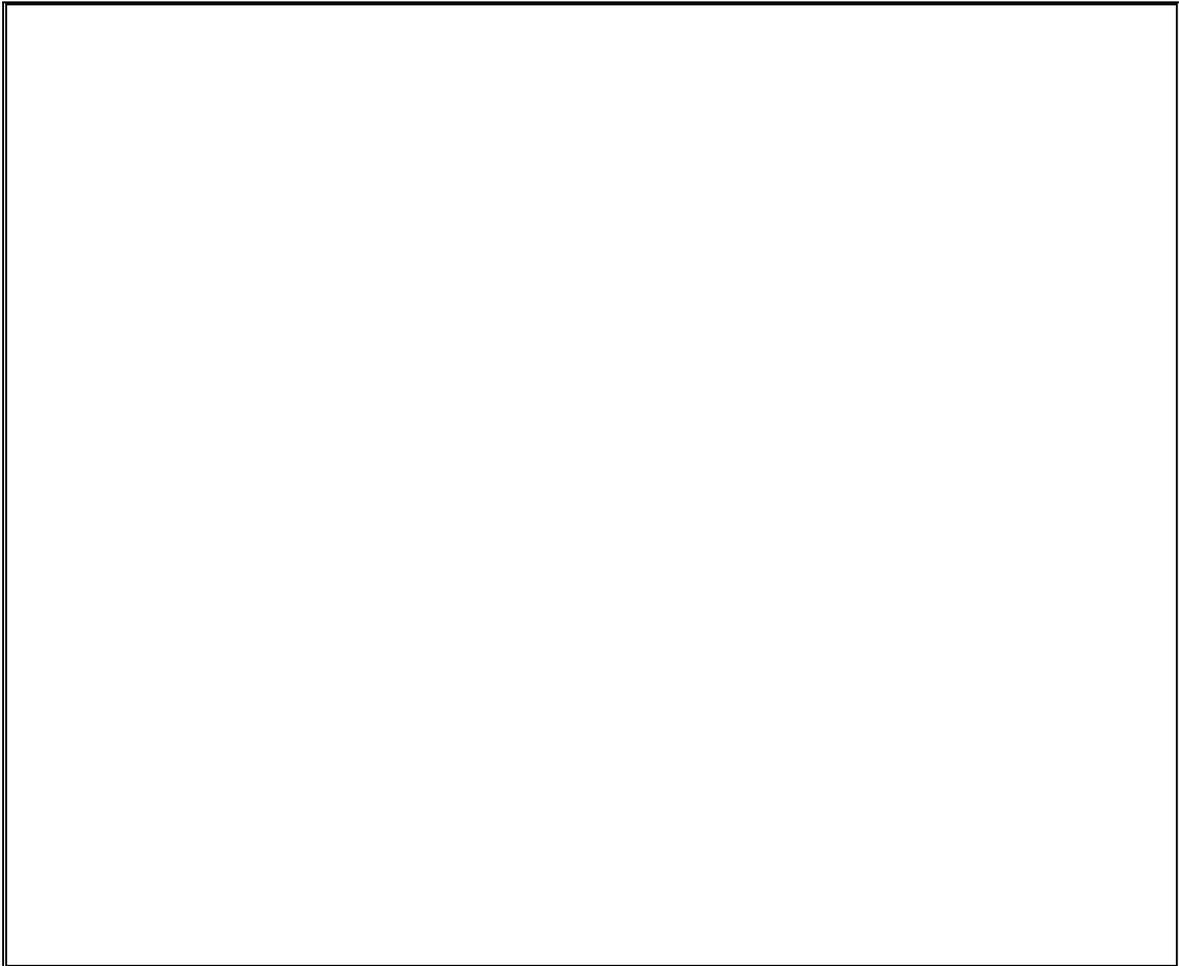
von
Schwarzen Magiern
aus
dem Sudan
dazu gekommen.

17

Trampelpfade
und Wege, hellbraune
von Pfützen
und Wärme.

Lampen,
Gedanken
und Quellen
mittags:
Felsgesang,
Sand und Welt
geworden.

18



OBOEN UND MINZE

Oboen

und Minze

unter

20

den Zelten

der Tintenfässer

Safir und Glas

geschmolzen,

längs der Ockerwege

der Geräusche.

Oboen
und Minze,
jenseits
der Berge,
und
keine
andere Spur
oder Mimik
von Astronomen;
um
die Weissagungen
und den Schotter
zu überleben,

aber

nur

versteinerte

Seesterne

und Savannenleere:

Levitation

und

allerletzte

Milderung,

saharische,

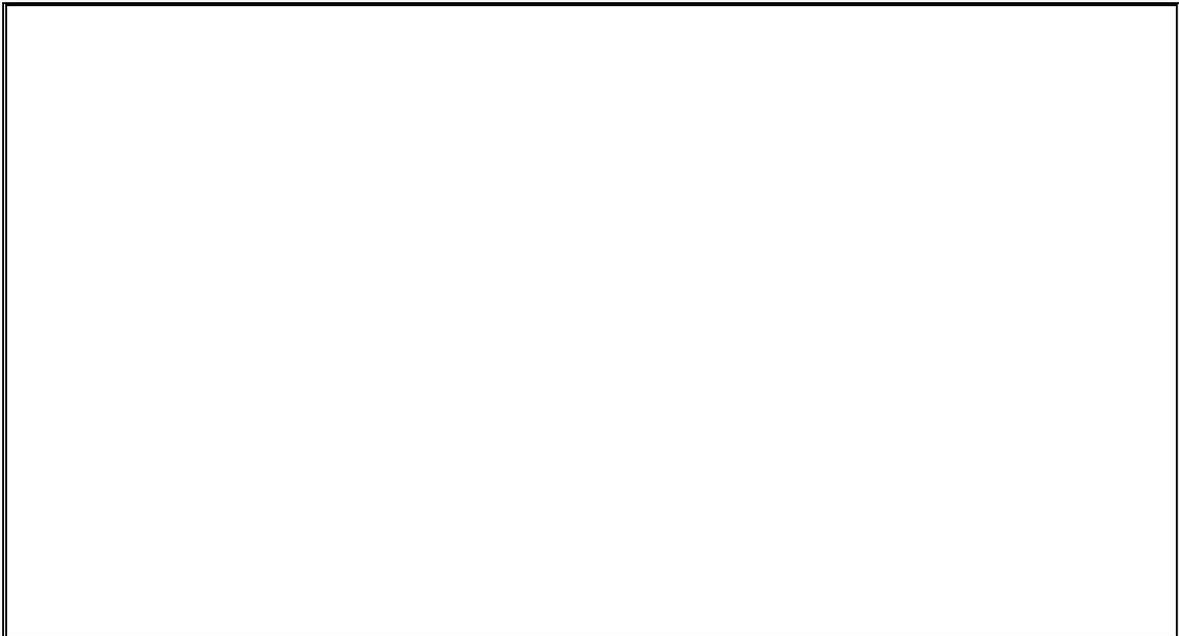
von

Oboen

und Minze:

22

Tintenfässer
und Zelte
aus
Safir und Glas
geschmolzen.



TREPPEN UND GRANITE

Wehrlos
jeden Tag,
zwischen
Abgründen
und Labyrinthen

24

erwärmt
von Nordlichtern,
wenngleich
inmitten
von Eis

ewig,
zwischen
Rohrschilf

statuarisch,
gemeinsam
mit den Indios
aus
den Flüssen
der Amazonen

25

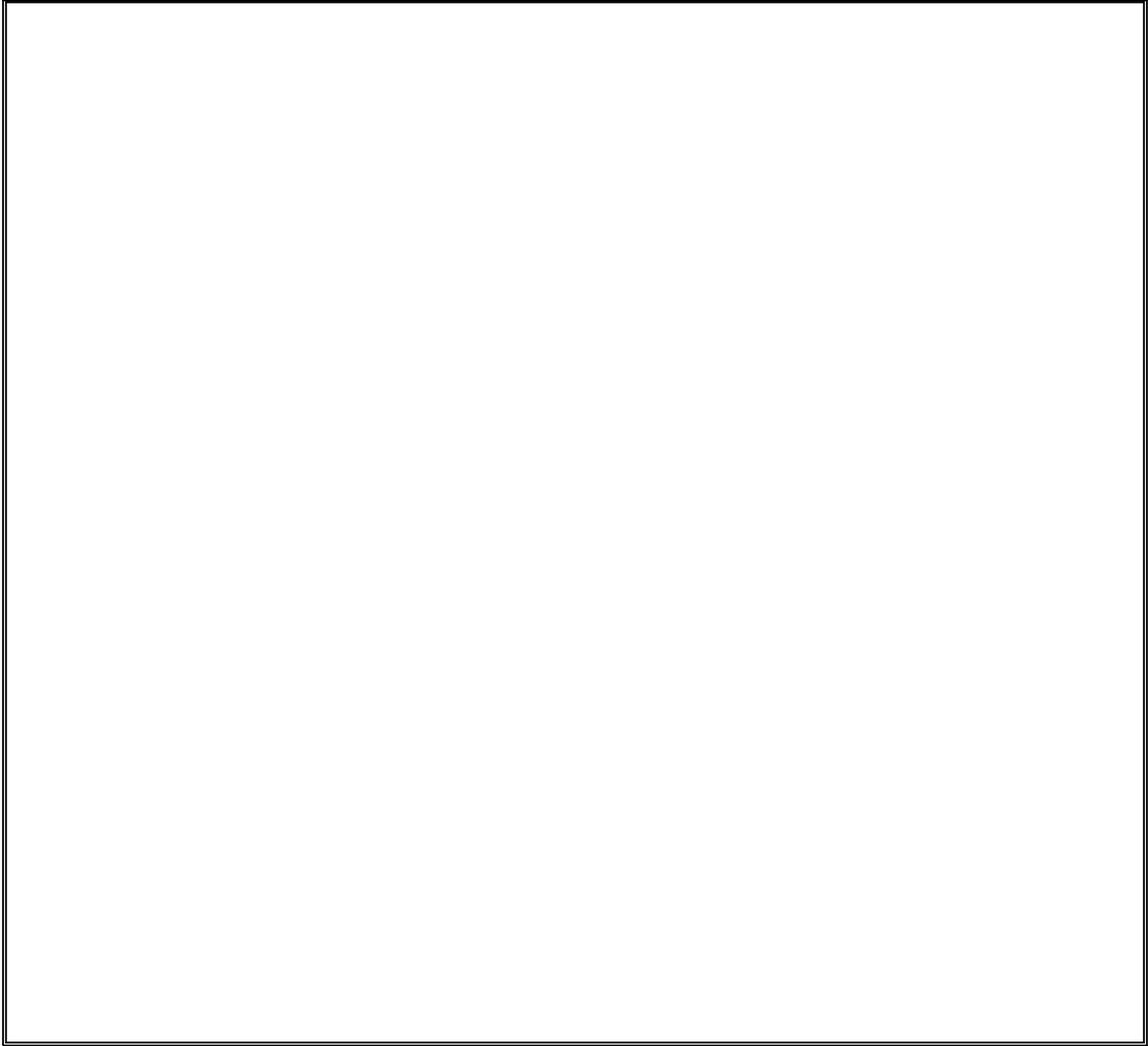
... und
Treppen
in die Granite
bauen,
immer
ausgestreckt
nach neuen
und unbekanntem
imaginären Räumen

26

... um
nicht
in die
Wiederholungen
seiner selbst
zurückzufallen

27

zwischen
Leere
von Schattenstunden
und
von Vorhängen.



KOMETEN AUS TAU

Halbmonde
und Zauber,
korallenroter
Wörter,
die
aus dem Dunkel
auftauchen,
nach
dem grossen
Schweigen.

29

Die
sieben Mütter
der Farben
haben
sich gebogen,
in
den Tropen,
in
milchsilberne
Schweife
von Kometen
und Tau.

30

Friedensbeile
und
troglodytische
Untätigkeiten
färben sich
mit Aromen,
unter
den tausendjährigen
Zelten
der Weihrauchnargileh
hinter
den Dünen,

weil
die roten Regen
der Erwartung
haben
noch einmal,
in
ewig wandernde
Lieder
von
kantigen Akazien
und Beduinen,
sich
verwandelt.

32

Der Durst
der Palmen
hat sich
befriedigt
von
arythmischen,
einschläfernden
und
duftigen Klängen,
zwischen
Spiegelkonkavitäten
und
Konvexitäten
von Sanden.

33

Verschwommenheit
von Glastamtam,
und
Irrlichter
von
Kometen aus Tau.



HELLEN DSCHUNGELN

Nicht mehr
die scharfen
Schreie
des Winters

35

aber
Quarze und Gold,
immer lebendig
die Flüsse
entlang,
zwischen
den Kiesel

und
gemässigten
Rhythmen
der Jahreszeiten

36

und
hellen Dschungeln
wohlriechend
von Pauken
und Lied.



BANJOS

Nicht mehr
Porphyre
oder Kameen,
von
niemals gesuchten
Abwesenheiten,
die Winzerfeste
heucheln:

38

aber
reine Hände
und Banjos
will ich
auf
den Berggipfeln
finden.

39

Die
Schönheit
versteckt
sich immer,
ewig
und umworben,

inmitten
von Tropfen
und Bergkristallen,
aber
reine Hände
und Banjos
will ich
bei den Chloriden.

40

Emphasen
und
laue Noten
liegen,

niemals
ermüdet,
unter
den Zelten;
aber
reine Hände
und Banjos
will ich
auf
allen Sanden.

41

Weg
von mir
die würdevollen

Labyrinthe
von Säulen
in
parallelen
Reihen;
weil
zwischen
den vielen
Häfen,
Räumen
und Magmen,
nicht einer
der

42

die lärmenden
und
weissglühenden
Schiesscharten
der Seelen
noch erinnert.

43

Aber
reine Hände
und Banjos ...
will ich
bei
meinen Engeln.



URZEITLICHE SCHIEFER

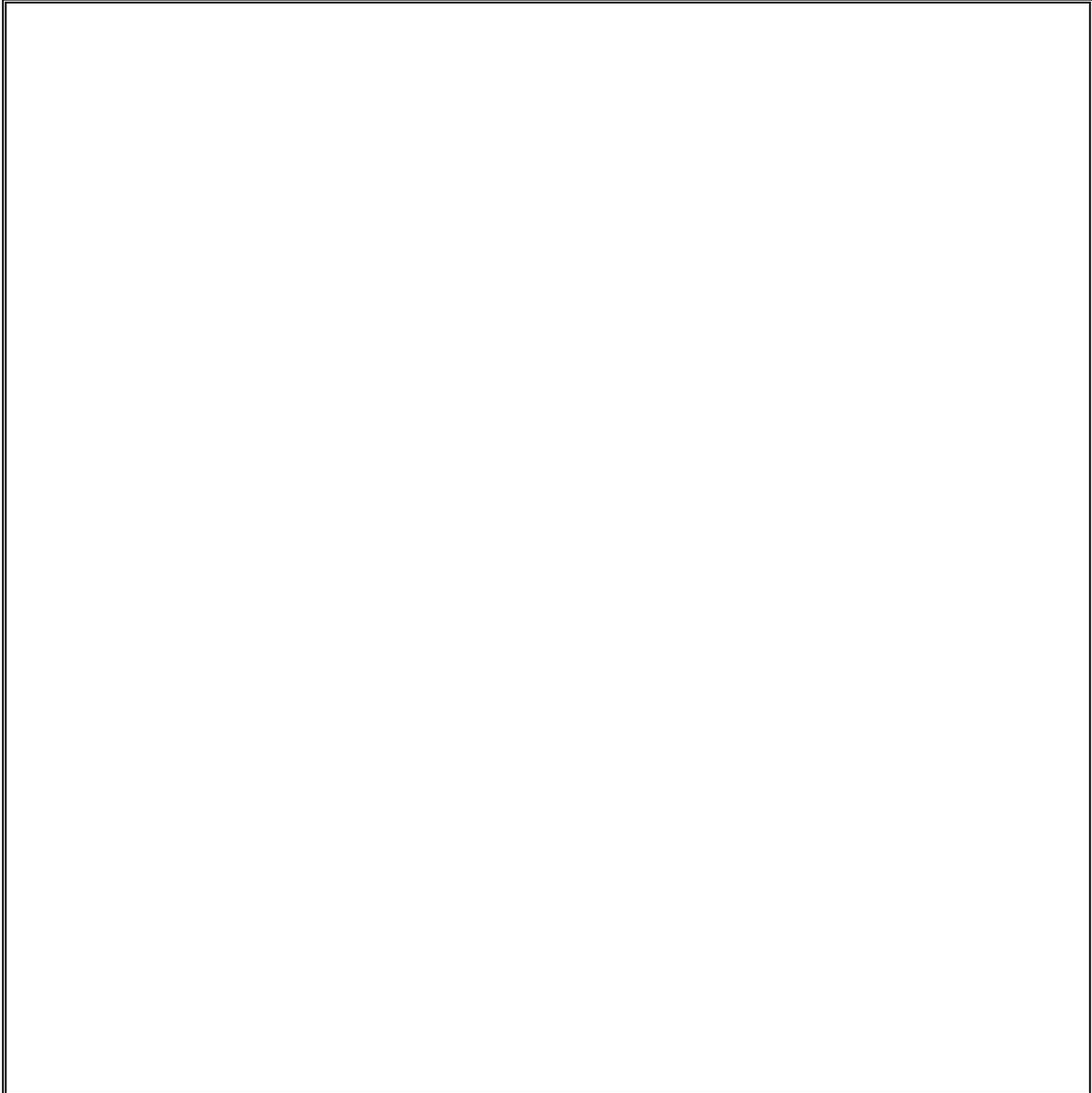
Flackernd,
unbeschützt,
ohne
Name und Zeit,

das Licht
der Spiegel
wurde,
noch einmal,
wie
Kinder
im Sand
geformt,
und
aufgehalten
in
dem Wind,

45

prasselnd
von
Bambuswurzeln
ewig versteinert
auf
urweltlichen
Schiefertafeln.

46



ISLAND

Grüne Flächen,

weiss

und lichtvoll

48

strenge Vulkane

und

Farblachen

Gewässer

welche

zusammen gehen,

als Freunde,

zu

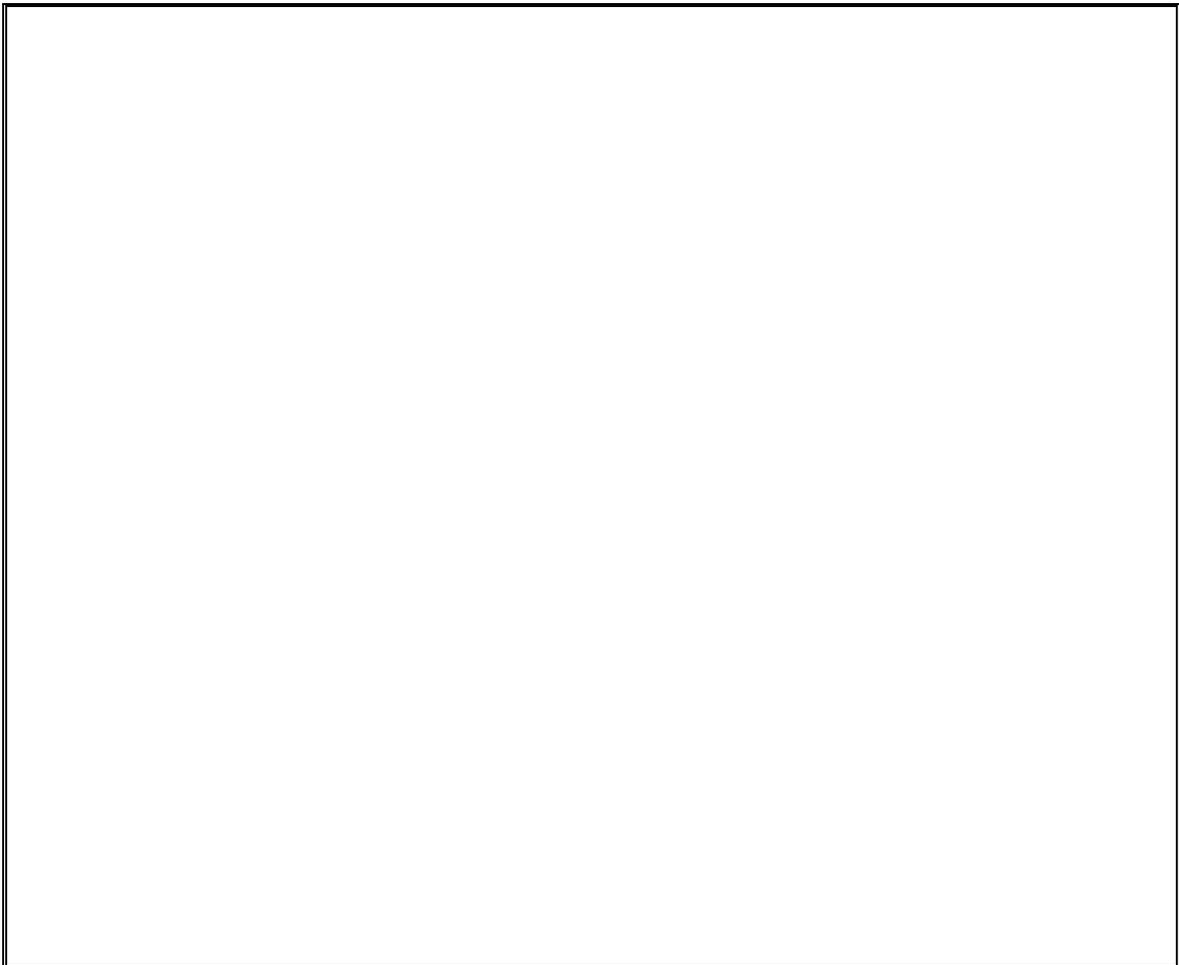
dem Meer

49

kurze
Erhebungen
und Bewegungen
von Männern
und Pferden,
am Horizont

50

blitzendes Ozeanblau
und Grau
von Arktis,
überall.



**RUHE DES
NACHDENKLICHEN BAUMES**

Weiter
als
die Sande
und
jenseits
der Sphärenspiele,

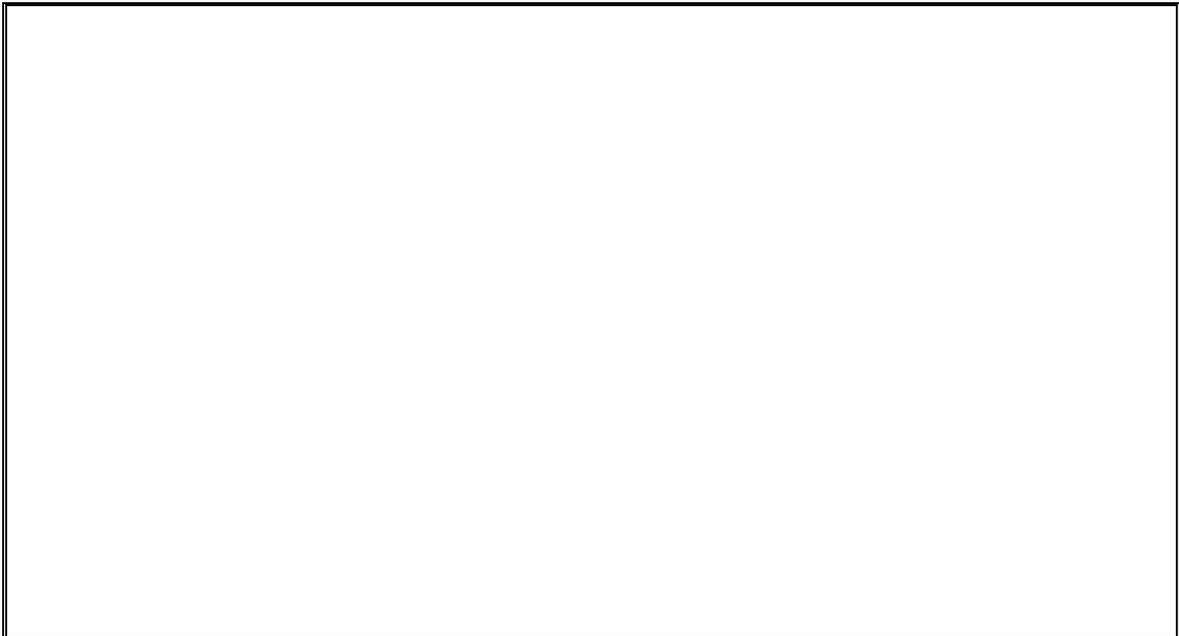
52

vor
den Morgengrauen,
die
durch
die Mauern
sickern,

53

und jenseits
der Wachse,
Harze
und
der lichterfüllten
Bergkristalle,

liegt
meine
Tamariskenruhe,
beschaulich
und nachdenklich.



CHINESISCHE BAUMLIEBE

In
dem Sinnbild
der Gottesanbeterin,
ohne
Weite
von Wörtern,
aber
nur
mit Augen,
gelb
vom Nichtssagen;

55

zwischen
Rhythmen
und Gleichgewichten
von
Kryptogamenwelten,
das
Indigo-Schwarz
des Gesterns
ist
vorgestreckter Zweig,
angemessener Raum
und Mandelbaum
geworden.

56

In
dem Sinnbild
der Gottesanbeterin,
unter
den rosig-hellblauen
Himmeln
von Peking,
tapeziert
mit Zeitungen,
Blätterenergien
und
Baumeuphorien
begegnen sich.

57



WÄLDER

Forste

und

Stammhöhlen,

grünfiltrierte

autochthone Sonne:

unwissend

von

allen

Erzählungen.

59

Ewig lichtvolle

und

pflanzliche

Raumleere,

verschont

von

allen Wörtern.

60

Suchen
nach Strassen,
wo
es nicht
einen Pfad gibt?
Zwischen
so vielen
und vielen
bewegenden
Epidemien
des Denkens?

61

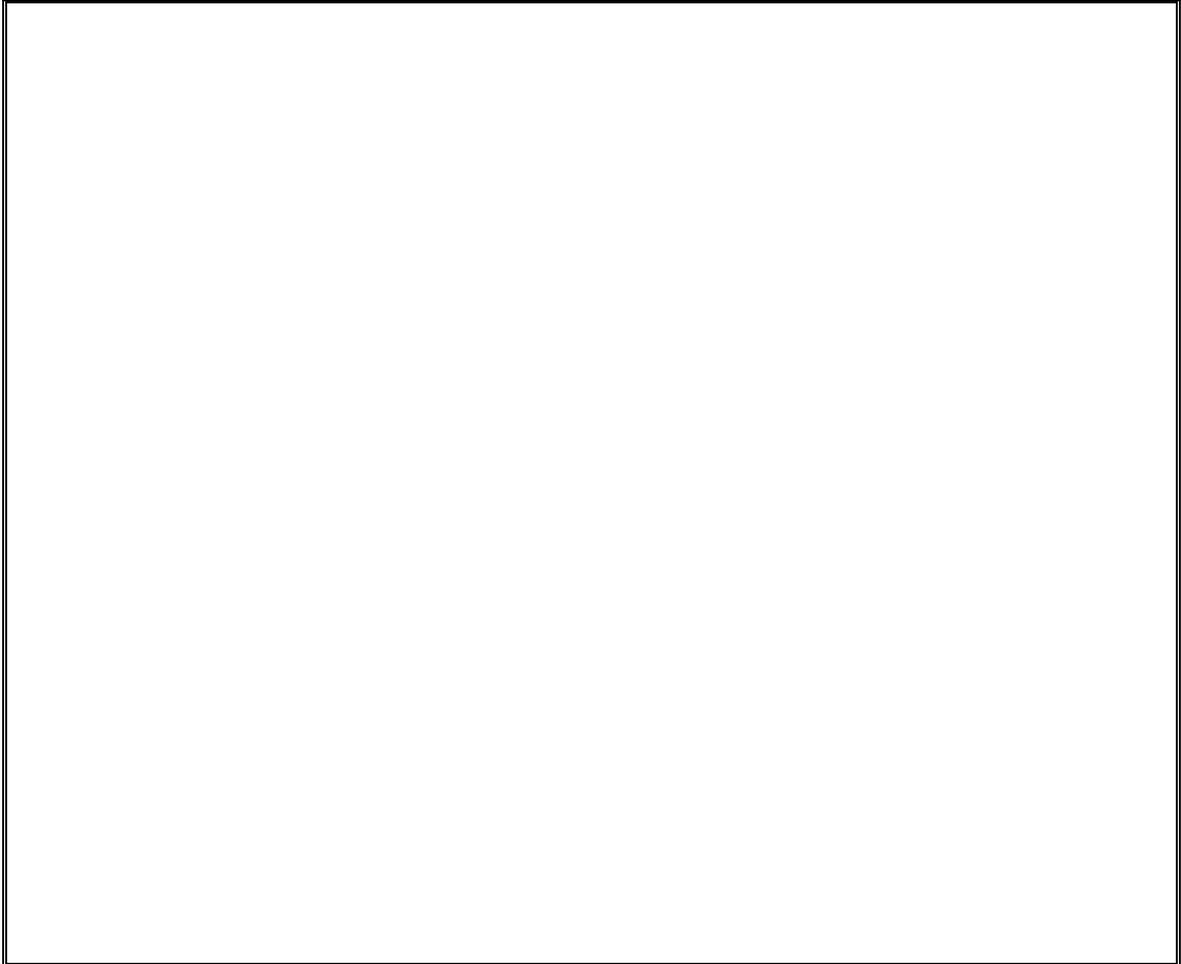
Wenn
alle Wege
zu
einer selben
Schlucht
führen,
eingeschlossen
zwischen
den malerisch
und traumhaften
Felswänden
des Schweigens?

62

Jenseits
der Enge:

Schillern
und Blätter,
vielleicht
...
Liebe.

63



DIE ERWARTUNG

Die
Erwartung
verborg sich,
kugelig,
zwischen
duftigen Formen,
bald
von Beeren
und bald
von Rauheit
aus Rinden.

65

Kork
und
verlassene
Eichenbäume,
nicht
Stöpsel,
waren die Minuten.

66

Die
Stunden
hatten
zu denken
aufgehört,
zwischen
Wacholder,

67

während
der gestorbene
Tod
neues Leben
wurde,
langsam
und geräuschlos.

68



PFLANZLICHE MORGENGRAUEN

Kein
Platz mehr,
auf
den Hochebenen,
für
pastellurales
Erstaunen.

69

Auf
den Horizonten
der Farben,
nur
Form und Formen,
im voraus müde,
in jedem
Augenblick
sterbend
an
geradlinigen
Utopien
und
fortwährenden

70

Eitelkeiten;

unter

geometrischen

Masken

und

unnützen

Vorhängen.

71

Nicht mehr
Destillierkolben
und
aschfarbige
Wegscheiden
zwischen
den Anhöhen,
aber
Wimmer
und galaxische
Scheitelpunkte
und
Parallelen,
führend

72

zu
den endlichen
Photogrammen,
die
ein Leben
drängen.

73

Auch
die Gegenwart,
des motorischen
Adels
unkundig,
hat sich
gelangweilt,
und
ist unfähig
noch
zu bleiben;
weil

74

eine Tasse
schwarzen Kaffees
und
ein wenig Zucker,
die Geschichte
wert sind;
während
Fackeln
und Kerzen,
mittags,
unter
der Sonne
anzuzünden,
meint

75

wie Pyramiden
unter
Rindenfeuchte
zu zeichnen.

Nur
die Geometrie
ist bleibend,
rein
und
nicht gedacht;
ohne
das Bedürfnis
so bizarr

76

wie ein Pharao
zu werden,
um sich
unvergesslich
auf ewig
zu machen.

77

... aber
ein Licht
glänzt
durch
zufällige
Andacht,

wie
ein Notrollfeld
grossen Glückes
zwischen
Aromen
und Heiligkeit
von
pflanzlichen
Morgengrauen,
von Baum
und Blume.

78



BERGE UND WACHSE

Berge

und

farbige Wachse,

der

meisten

80

versteckten

Lichter,

immer gewesen,

immer gewesen;

da,

überall

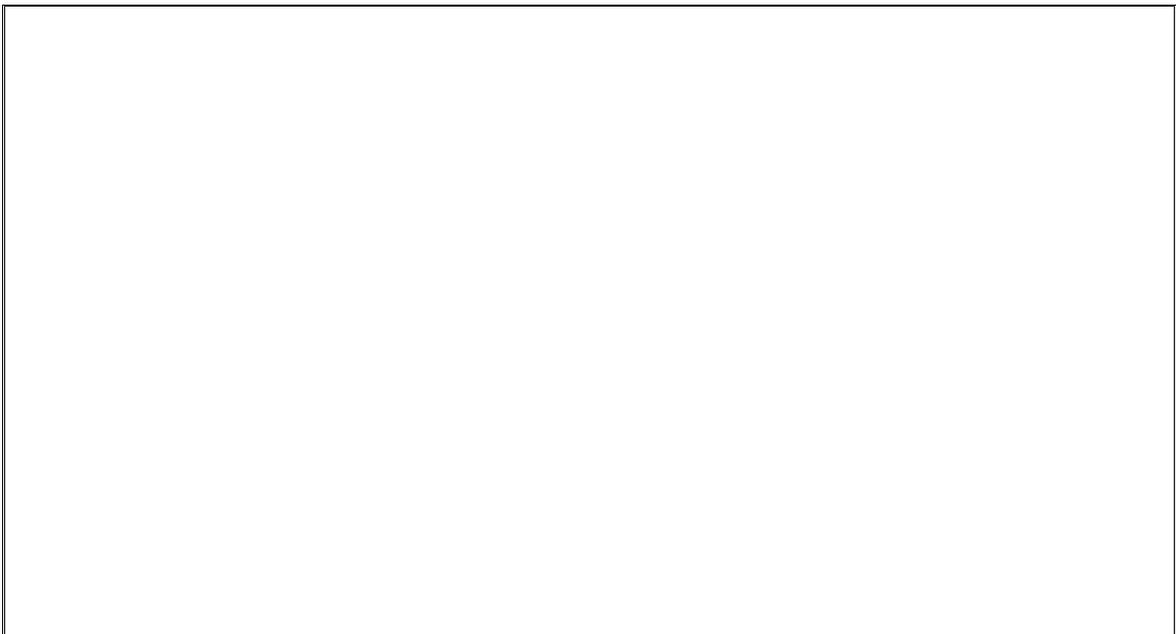
besteht
eine Fackel,
gibt es
auch
einen Klang.

Die Augen
schliessen!
Die Augen
schliessen
über
den Schatten;
nachdem,

oh meine Schwester,
es gibt
keine
andere Strasse,
um bei
den farbigen
und brennenden
Bergen
der Wachse
anzukommen,

82

und
keinen
anderen Weg,
um
ein Antlitz
zu zeichnen.



Nachwort / Epilogo

Giuliano Asti, Jahrgang 1937, geboren in Mailand, stellt uns mit der von ihm selbst ins Deutsche übertragenen Fassung einer Auswahl aus seinem im September 1999 in Italien bei Gabrieli Editore erschienenen Buch *'Bismillehnarian (blues of poesie)'* ein besonderes lyrisches Werk vor, das für mich der Gesang eines einsamen und tief mit der Landschaft und dem Kosmos verbundenen Reisenden ist. Diese Gedichte sprechen für sich, sie bedürfen keiner Interpretation. Sie klingen in uns weiter.

Zwei Jahre nach Erscheinen seines Buches starb er und ich möchte an diese Stelle etwas aus seiner Biografie erzählen, das er mir im Mai 1997 auf einem Schiff von Venedig nach Patras und später nach Ithaka erzählte.

Mit sechzehn Jahren ist er mit einem gleichaltrigen Freund heimlich aus dem Hause seiner Eltern aufgebrochen, weil er sich ein Leben in den für ihn dort bereits vorgezeichneten bürgerlichen Bahnen für sich nicht vorstellen konnte. Er wollte reisen und das Reisen lernen. Sein Freund ist nach 14 Tagen zurückgekehrt, Giuliano Asti aber hat unterwegs die für ihn einzig richtige Lebensform entwickelt und er hat bis zu seinem Tod so gelebt. Wenn er ermüdet oder krank war, verbrachte er einige Wochen in seiner Einraumwohnung in Mailand, um bald darauf erneut loszuziehen. Er übernachtete in Jugendherbergen, Parkanlagen, bei Freunden, in kleinen Pensionen und verdiente sich sein Geld als Straßenmusiker mit Gesang, zu dem er sich auf einer Ukulele begleitete und er spielte Diridum. Auf diese Weise bereiste er u. a. Indien, Nordafrika und Griechenland. Kreta mochte er besonders und auch in Deutschland ist er einmal unterwegs gewesen. Mit den Jahren hatte er seine immer wiederkehrenden Reisefixpunkte, wo Menschen ihn schon erwarteten. Für ihn war Reisen Weisheit. "Wenn du drei Tage mit einem

Beduinen unterwegs bist, lernst du mehr als wenn du dreißig Bücher hintereinander liest...", sagte er mir..

Ich lernte ihn als einen einfachen und bescheidenen Menschen kennen, der das wenige was er hatte mit allen teilte. Und als einen Mann, mit dem ich stundenlange philosophische Gespräche führen konnte voller Spannung, Harmonie und Staunen. Diese Art von Gesprächen und intensiven Begegnungen mit den Menschen, die er unterwegs traf waren für ihn ein immerwährendes lebendiges Wasser, das er trank und weitergab. Er erinnerte mich an die von Canetti beschriebenen orientalischen Geschichtenerzähler auf der Plaza el Fna in Marrakesch, auch wenn er keinen kostbaren Mantel besaß. Leider vergaß ich ihn zu fragen, was ihn so besonders mit der deutschen Sprache verband, in der wir uns unterhielten, dass er sogar sein Buch in diese Sprache übertragen hatte. Er gab es mir zum Abschied, wir haben uns danach nie wieder gesehen, aber bis zu seinem Tod über Briefe miteinander kommuniziert, mit der Bitte, es eines Tages in

Deutschland zu veröffentlichen. "Eines Tages, wenn deine Texte und Gedichte erscheinen werden und der Tag wird kommen, ich weiß es, dann denke bitte auch an dieses Buch."

In der Textsammlung *'Suramdilils Gefolge'*, die ebenfalls bei AUTONOMIE UND CHAOS erschienen ist, habe ich in dem Porträt *'Bismillerian Suramdilil'* diese starke Begegnung versucht, literarisch wiederzugeben.

Wenn ich auf Reisen bin, habe ich es immer im Rucksack. Auf jedem Schiff singen die Wellen "the Blues of Poesie". Eine Träne fällt ins Wasser und ich gehe mit Beduinen durch die Wüste. Unermessliche Tiefe und Weite. Er hätte gesagt: Öl für meine Lampe.

88

Uta Kühn

Giuliano Asti, classe 1937, nato a Milano, con la versione, tradotta da lui stesso in tedesco, di una scelta di poesie tratte dal suo libro *'Bismillerian (The blues of poesie)'* apparso nel settembre 1999 in Italia presso Gabrieli Editore, ci presenta una particolare opera lirica, che per me è il canto di un viaggiatore solitario e profondamente legato al contatto col paesaggio e con il cosmo. Queste poesie parlano da sole e non necessitano di alcuna interpretazione. Esse risuonano in noi.

89

Due anni dopo la pubblicazione del suo libro, è morto e in questa occasione io vorrei raccontare qualcosa che sia tratto dalla sua biografia. Biografia che Giuliano Asti mi raccontò nel Maggio del 1997, su un battello da Venezia a Patrasso e diretto poi verso Itaca. All'età di sedici anni, insieme ad un amico suo coetaneo se ne andò via in segreto dalla casa dei suoi genitori, perchè non poteva immaginare per sè una vita entro i percorsi lineari borghesi che là si

presentavano per lui già segnati. Voleva viaggiare e imparare il viaggiare. Il suo amico dopo quattordici giorni se ne tornò indietro. Giuliano Asti invece ha sviluppato lungo il cammino quello che era l'unico stile di vita adatto a lui. Ha vissuto in quel modo fino alla sua morte. Quando era stanco o malato trascorreva alcune settimane nell'unica stanza della sua abitazione a Milano, per poi ripartire di nuovo. Pernottava in alberghi della gioventù, in campeggi, presso amici, in piccole pensioni e si guadagnava i soldi come musicista di strada, cantando anche e accompagnandosi con l'uculele e altri strumenti. In questo modo ha attraversato l'India, l'Africa del Nord e la Grecia. Creta la amava particolarmente, ed anche in Germania vi è stato di passaggio. Con gli anni aveva trovato delle mete fisse di viaggio, che periodicamente ritornavano e dove alcune persone già lo aspettavano. Per lui viaggiare era saggezza. "Se sei sulla via per tre giorni insieme a un beduino, impari di più che se leggi trenta libri uno dopo l'altro", mi diceva..

L'ho conosciuto come un uomo semplice e modesto, che il poco che aveva lo divideva con tutti. Come un uomo con il quale io potevo per ore e ore fare conversazioni su letteratura e filosofia. Erano ricche di entusiasmo, senso dell'armonia e destavano sorpresa ammirazione. Questo tipo di conversazioni e di intensi incontri con persone che lui per via incontrava erano per lui un'acqua viva, una fonte inestinguibile. Un'acqua che lui stesso beveva e offriva agli altri, facendola fluire. Mi ricordava quel raccontastorie orientale sulla piazza el Fna a Marrakesch, descritto da Canetti. Anche se lui non aveva nessun raffinato mantello. Purtroppo mi dimenticai di chiedergli che cosa lo legasse in modo così particolare alla lingua tedesca, nella quale noi ci intrattenevamo in conversazione. Un legame tale da indurlo a tradurre perfino il suo libro in questa lingua. Me lo donò al momento dell'addio, e poi non ci siamo più rivisti. Tuttavia tino al momento della sua morte siamo rimasti in contatto per corrispondenza. Me lo affidò insieme alla richiesta di pubblicarlo un giorno in Germania. "Un giorno, quando i tuoi testi e le

tue poesie saranno pubblicati.... e quel giorno verrà, lo so allora per favore pensa anche a questo libro." Nella raccolta *'Suramdilils Gefolge'*, che è stata pubblicata anche presso la serie AUTONOMIE UND CHAOS, ho cercato di tracciare e riprodurre in forma letteraria, nel ritratto del *'Bismillerian Suramdilil'*, questo incontro che ha lasciato un segno.

Quando sono in viaggio, l'ho sempre con me nel sacco. Su ogni battello le onde cantano "the blues of poesie". Una lacrima cade nell'acqua e me ne vado insieme ai beduini nel deserto.

Profondità e lontananze incommensurabili. Lui avrebbe detto: olio per la mia lampada.

Uta Kühn

Tradotto da Antonio Casseio

